

# Auslandspraktikum in UK

An der

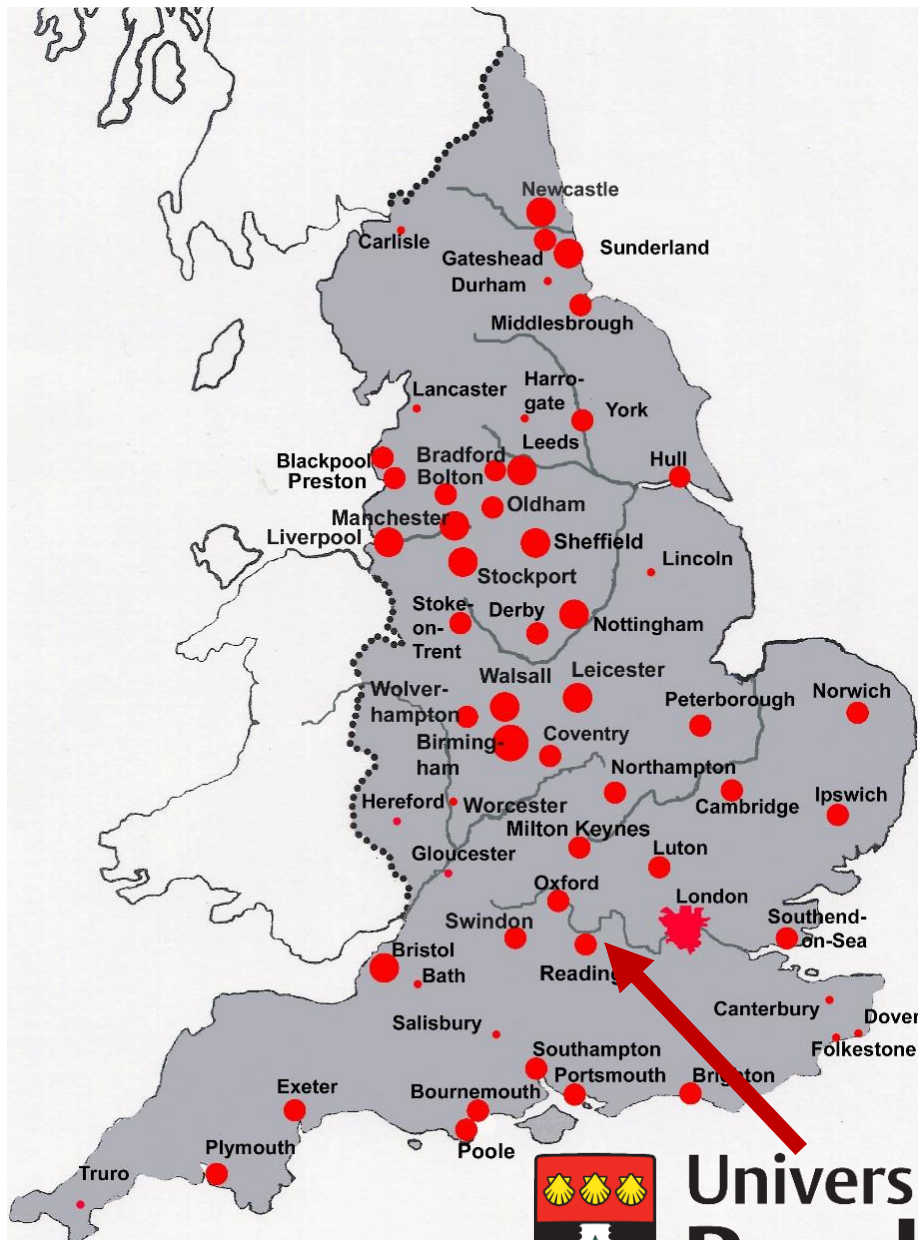
University of Reading

Modern Languages and European Studies

German Studies

05.10.2015 – 31.03.2016

Titel: German Junior Tutor



**University of  
Reading**

## 1. Vorgeschichte & warum ein Praktikum in England/Reading?

Vorab: mein Plan der letzten zwei Jahre war ursprünglich, mit dem PAD für ein Schuljahr in England unterzukommen, Geld zu verdienen, Unterstützung bei der Wohnungssuche zu bekommen – alles einfach ein bisschen bequem; ein Auslandsaufenthalt, bei dem man an die Hand genommen wird und sich nicht komplett um alles kümmern muss. Nachdem meine



Aussichten auf einen PAD-Platz aber auch letztes Jahr wieder mau aussahen, entschied ich mich spontan, mich für einen auf der Uni-Webseite ausgeschriebenen Praktikumsplatz an der University of Reading zu bewerben. Für das Praktikum in Reading sprachen mehrere Aspekte: es entsprach genau meinen Vorstellungen und schien mir ähnlich den PAD-Stellenausschreibungen zu sein: didaktische Arbeit, administrative Aufgaben, Unterrichten, neues Lernmaterial erstellen, etc. Anstatt Lehrern an der Schule dabei zu helfen, Deutsch zu unterrichten, waren es Lektoren an der Uni, die ich als Praktikant unterstützen sollte. Quasi PAD auf Uni-Level. Gerade als Lehramtsstudentin reizen mich solche Angebote natürlich besonders. Vor allem dann, wenn sie auch noch meiner Fächerkombi entsprechen. Der zweite besonders wichtige Aspekt war die zentrale Lage Readings. Ich hatte davor noch nie etwas von dieser Stadt gehört, war aber natürlich angetan von der Nähe zu London und Oxford.

## 2. Bewerbung

Meine Bewerbung lief relativ unspektakulär ab. Gefragt waren ein Lebenslauf sowie Motivationsschreiben. Den Lebenslauf habe ich im typischen Europass-Format abgegeben, mit sämtlichen freiwilligen Tätigkeiten und auch bereits vorhandener Arbeitserfahrung. Ich bezog mich dabei weniger auf mein (eigentlich perfekt passendes) Studium, da ich der Meinung bin, dass vor allem die Soft-Skills sehr viel über eine Person aussagen. Zum Motivationsschreiben: wer mit dem Gedanken spielt, ins Ausland zu gehen, der weiß eigentlich auch, was ihn motiviert und warum er das machen will und genau das ist, was man ins Motivationsschreiben schreibt.

Wichtig ist, dass man nicht anfängt, die eigene Lebensgeschichte zu erzählen oder zu emotional zu werden. Mir wurde gesagt, dass gerade mein Motivationsschreiben ausschlaggebend gewesen sei, dass gerade ich den Praktikumsplatz bekommen habe. Daher kurz zu meinem Motivationsschreiben: Ich habe eigentlich einfach nur versucht, motiviert und positiv zu erklären, warum ich die Qualifikationen, die für diesen spezifischen Praktikumsplatz von Bedeutung sind, mitbringe. Wichtig ist auch, dass man seine Qualitäten hervorhebt ohne überheblich zu klingen. Man muss sein eigenes Interesse zeigen und auch erklären welche und wie viele Voraussetzungen man woher/wodurch mitbringt, jedoch sollte man nie den eigenen Lerneffekt aus den Augen verlieren. Es ist natürlich hilfreich, wenn man schon viel kann und das auch erklärt, wichtiger ist aber, dass der Arbeitgeber erkennt, dass man lernbereit und -fähig ist und selbst weiß, dass man noch nicht alle Aufgaben perfekt meistern kann.

Prinzipiell war die Sache eine sehr kurzfristige Angelegenheit und ich kann mich glücklich schätzen, dass ERASMUS+ noch Restmittel für mich übrig hatte. Mitte August bewarb ich mich also spontan für eine Praktikumsstelle an der Uni, die bereits bestenfalls ab Oktober besetzt werden sollte - Anfang September bekam ich nach nur zwei Wochen des Bangens und Hoffens die Zusage. Die Entscheidung, so kurzfristig ins Ausland zu gehen, bereue ich trotz anfänglich großen Stresses kein bisschen.

### **3. Organisation und Planung**



Wie bereits erwähnt bin ich hier wohl ein Ausnahmefall: einen halbjährigen Aufenthalt in etwa drei Wochen zu organisieren ist allein und ohne Vorerfahrung eigentlich nicht möglich. Glücklicherweise hatte meine Praktikumsmentorin viele hilfreiche Tipps für mich, von denen ich etliche in meine Planung

und Organisation mit einbeziehen konnte. Da diese Tipps mir so viel geholfen haben, einen unvergesslichen Aufenthalt in nur wenigen Wochen zu „gewährleisten“, sollen sie euch auch nicht enthalten bleiben!

Hier sind also die, wie ich finde, wichtigsten Dinge, die man für einen Auslandsaufenthalt in England beachten sollte:

1. **Von A nach England:** Generell lohnt es sich immer, einen Flug so früh wie möglich zu buchen. Gerade, wenn man viel Gepäck hat und im Süden Englands unterkommt, sind *Germanwings* und *Lufthansa* gute Fluganbieter, weil sie relativ großzügiges Freigeäck anbieten, man also auf einen Schlag das Nötigste einpacken kann und beide zentral London Heathrow anfliegen.
2. **Gepäck:** Denkt euch einfach, was ihr absolut braucht und was ihr ggf. in England kaufen könnt. Das Wetter in England ist nicht zu unterschätzen und selten gut einzuschätzen – auch wenn es nervt, es immer wieder zu hören, es ist einfach wahr und muss erwähnt werden: regenfeste Kleidung ist das A und O eines angenehmen Aufenthalts. Keiner hat Freude am Ausland, wenn er nach 5 Minuten außer Haus schon nass bis auf die Knochen ist. ;D
3. **Money, money, money:** Am Anfang meiner Planung war ich ziemlich sicher, dass ich mir ein Konto in England anlegen werde. Problem dabei: im Gegensatz zu deutschen Banken sind englische weniger begeistert, jemanden ein Konto bei sich eröffnen zu lassen. Vor allem, wenn es sich um Studenten (und/oder Menschen mit Migrationshintergrund) handelt, stellen sie sich oft quer. Klingt diskriminierend, ist es auch irgendwie...

Meinen Internetrecherchen zufolge bekommt man wenn, dann ein Konto mit hohen Führungskosten (mind. 10Pfund/Monat). Sollte man dennoch gewillt sein, ein Konto in England zu eröffnen, kommen zusätzlich noch unnötig hohe Transferkosten auf einen zu, die beim Überweisen vom deutschen aufs englische Konto anfallen. Eine gute Lösung ist (falls man nicht auf ein Konto im Ausland verzichten will) die Webseite *transferwise* (einfach mal googlen), die einem ermöglicht, für kaum Zusatzgebühren Geld zu überweisen. Ich erwähne diese Seite auch, weil u.a. Kolleginnen an der Uni diese Webseite zum Geldüberweisen benutzen, wodurch ich davon ausgehe, dass sie sicher und seriös ist. Eine andere Möglichkeit ist, sich eine Kreditkarte mit guten Auslandskonditionen zu holen. Meine Sparkasse empfahl mir z.B. die MasterCard X-TENSION, mit der ich nur 1,5% Auslandseinsatz zu zahlen hatte. Zudem ist die Karte für Auszubildende (für Lehramtsstudierende somit also bis zum Ende des Refs!) mit keinen weiteren Kosten verbunden. Der Weg zur eigenen Bank lohnt sich in jedem Fall – ein guter Berater ist dabei unabdingbar.

4. **Unterkunft:** In England und gerade in Studentenstädten ist die Wohnsituation – wie in Deutschland auch – schwierig. Im Internet gibt es verschiedenste Seiten, über die man

sich schon vor dem Auslandsaufenthalt über freie Unterkünfte informieren und sich ein Bild machen kann, welche Qualität man in seinem Zielort für wie viel Geld erwarten kann. Wichtig ist, niemals vorab einem Angebot fest zuzusagen (auf Bildern kann das Zimmer 100x größer aussehen, als es in Wahrheit ist), niemals Geld vorab zu überweisen (manche Menschen sind sich der schlechten Situation bewusst und nutzen unwissende Austauschstudenten nach Lust und Laune aus) und keine allzu hohen Erwartungen zu haben. Der Vermieter ist in England i.d.R. im Recht und sieht sich dementsprechend oft nicht dazu gezwungen, seine Immobilien wieder aufzuwerten. In England ist sog. *House Sharing* unter Studenten und auch unter Arbeitern ganz normal. Das ist quasi wie eine WG in einem ganzen Haus. Die Zimmer in England sind oft aber viel kleiner als man es hier gewohnt ist, weil man in England den Preis einer Immobilie oft nach Zimmerzahl bemisst und nicht nach m<sup>2</sup>. Ein Haus mit mehreren kleinen Zimmern ist dann mehr wert als eines mit viel Wohnfläche. Oft heißt es online "no couples" – mittlerweile bin ich schlauer (= ich wurde informiert) und weiß, dass viele Studenten ihre/n Freund/in in ihrem Zimmer unterbringen, auch wenn es eigentlich nicht so gedacht und gewollt ist. Das reduziert die private Fläche in einem 5-Zimmer-Haus also nochmal zusätzlich.

Vorsicht auch, wenn es um den Mietpreis geht: manchmal wird er in pcm (per calendar month), manchmal pw (per week) angegeben. Ein vermeintlich günstiges Zimmer kann sich bei Unachtsamkeit also als richtiger Wucher entpuppen! Die meisten Zimmer in England sind bereits möbliert, dennoch würde ich empfehlen nicht auf gut Glück einem Vermieter zuzusagen, sondern sich vor Ort nochmal zu vergewissern, ob das Zimmer auch wirklich passt.

Ich hatte für die ersten Tage ein Zimmer in einem B'n'B, hatte meinen Schlafsack dabei (man weiß nie, was einen vor Ort erwartet) und habe mir dann direkt dort einige Zimmer angeschaut, für die ich zuvor über das Internet Besichtigungstermine vereinbart habe. Gute Seiten um freie Zimmer/Studios/Wohnungen zu finden sind:

<http://www.findaflat.com>

<http://www.spareroom.co.uk>

<http://www.easyroommate.com>

[www.gumtree.com](http://www.gumtree.com)

Auch auf der Facebook-Seite der Uni oder auf Studentenverbindungs-Seiten lassen sich oft Angebote für freie Zimmer finden. Ein bisschen im Vorherein recherchieren und sich einen Überblick verschaffen lohnt sich allemal.

### 3. Arbeiten im Ausland

#### 1. Arbeitsalltag und –zeiten:

An der University of Reading war ich als Praktikantin unter dem German Department der Modern Languages and European Studies beschäftigt.



Ich hatte eine 40-Stunden-Woche, also 8-Stunden-Tage. Mit dem Bus habe ich außerhalb der Rush Hour gerade mal 20 Minuten zur Uni gebraucht, weswegen ich oft ca. 1 bis eine halbe Stunde eher als meine Kollegen in der Arbeit war, allein um mir unnötige Pendelzeiten zu sparen. Bis die anderen nach und nach ankamen und neue Aufgaben für mich hatten, habe ich morgens also abgearbeitet, was zuvor ggf. liegen geblieben ist oder auch schon Dinge für noch ausstehende Deadlines vorbereitet, manchmal habe ich mich auch schon um Tutorieninhalte gekümmert oder im Internet und in Büchern nach Grammatikübungen für die Studenten gesucht. Mittags hatte ich oft mit meinen Kolleginnen Lunch und bin abends (je nachdem, wie viel Arbeit anstand) zwischen 16:30 Uhr und 18:00 Uhr nach Hause gefahren. Zuhause wurde dann gegessen, ggf. Haushalt erledigt oder eingekauft. Nach Lust und Laune traf man sich abends noch mit Freunden und/oder Kollegen im Pub auf ein Pint Bier. ;)

2. **Aufgaben & Tätigkeiten:** Zu meinen Aufgaben zählten anfangs hauptsächlich administrative und Rechercharbeiten. Im weiteren Verlauf des Praktikums hielt ich dann bis zu 10 Wochenstunden Tutorien für die Studenten an der Uni, zum Teil in Gruppen, teilweise auch in 1-1-Tutorien. Ich habe mich auch viel um Werbung (v.a. Plakate) für verschiedenste Veranstaltungen des German Departments gekümmert, E-Learning-Material vorbereitet, einen "Kaffee-Treff" abgehalten (eine Art Konversationsübung außerhalb des Klassenzimmers im Uni-Starbucks, die jede Woche stattfand und bei der die Studenten ganz unverfänglich Deutsch reden konnten, ohne den akademischen Kontext dabei beachten zu müssen; halt Kaffeeplatz für DAF-Studenten ☺), Unterrichtsmaterial vorbereitet, Workshops für die *German students* und auch welche für die *MLES students* gehalten, ich habe mich intensiv an der Vorbereitung des Theaterstücks der German Drama Group beteiligt und auch

andernfalls geholfen, wenn ich gebraucht wurde. Insgesamt würde ich behaupten, dass ich quasi *Teaching* betrieben habe. Ein Grund mehr, warum das Praktikum in Reading mir so viel in Hinblick auf meine zukünftige Arbeit gebracht hat.

### 3. **Betreuung & Unterstützung:**

Über meine Betreuung kann ich mich nicht im Geringsten beschweren. Meine Mentorin half mir bereits vorab so viel bei der Planung, wie es sonst niemand hätte tun können. Sie unterstützte mich bei



didaktischen Fragen ebenso wie bei organisatorischen. Nach 6 Monaten Reading kann ich sagen, dass ich nicht nur Kollegen, sondern Freunde gefunden habe; im Büro auch ab und an über Persönliches sprechen, sich gegenseitig aufmuntern, Geburtstage feiern, ... – mein Arbeitsklima war durch und durch angenehm, auch wenn es hin und wieder mal stressigere Zeiten gab. Auch wurde ich gleich zu Beginn allen Kollegen vorgestellt, sodass ich mich nie wie das 5. Rad am Wagen fühlen musste.

## 4. **Lebensphilosophie England**

Viele Dinge, die für den Briten Gang und Gäbe sind, nehmen wir oft gar nicht so wahr, daher hier eine Zusammenstellung der für mich „spannendsten“ kulturellen Unterschiede zwischen Engländern und Deutschen:

1. **Smalltalk:** Engländer sind viel offener als Deutsche und das merkt man auch auf offener Straße. Nicht nur einmal wurde ich aus heiterem Himmel heraus angesprochen.



Sei es nun, um über Buspreise zu informieren, die Uhrzeit durchzugeben oder anderes – der Engländer scheut sich nicht vor dem Gespräch mit einem Fremden. Auch an der Kasse kann es passieren, dass man unversehens in ein Gespräch mit dem Kassierer verwickelt wird, obwohl man

eigentlich schnell weiter will/muss, weil einem sonst der Bus vor der Nase wegfährt.

2. **Queueing:** Engländer lieben ihre *queues* und wehe, man stört das unausgesprochene Gleichgewicht des "wer zuerst kommt, mahlt zuerst". Wer schnell Charmapunkte verlieren will, drängelt sich in England vor. Niemand wird etwas dagegen sagen, aber jeder wird dich dafür hassen.
3. **"How are you?"** ist keine Frage, auf die auch nur irgendjemand eine ernsthafte, ehrliche, ausführliche Antwort erwartet. Im Gegensatz, sie gilt eher als Begrüßung – auch in Läden. Ein "how are you" kommt einem auch an der Kasse, beim Betreten eines Geschäfts, generell überall entgegen. Man antwortet einfach nur freundlich mit "I'm fine, thank you. (How are you?)".
4. **Familiäre Univerhältnisse:** In der Uni spricht man auch seine Dozenten mit dem Vornamen an.



Was in Deutschland also eher die Ausnahme ist, ist in England die Regel. Studenten und Lehrkräfte an der

Uni kennen sich viel besser als in Deutschland. Das kennen die Studenten schon so aus der Schule und wird in der Uni einfach weitergeführt, was evtl. auch daran liegt, dass vor allem die Fremdsprachen-Departments in England bei weitem nicht so stark besetzt sind wie in Deutschland. Ich persönlich mochte das sehr. Es ist viel angenehmer und schöner als das deutsche „Sehr geehrter Herr Professor Doktor XY“-Prinzip.

5. **Pubkultur:** Pubs gibt es in England wie Sand am Meer – und das ist wunderbar, denn es ist für jeden was dabei! Abends nach der Arbeit auf ein Pint, am Wochenende auf ein Pint, theoretisch kann man eigentlich immer in einen Pub schneien. Aber: niemand bringt euch Getränke an den Tisch, bestellt und bezahlt wird direkt am Tresen.

## 5. Resümee

1. **Was habe ich gelernt?** Ich habe viel über mich und meine Ziele, meine Träume und Vorstellungen für die Zukunft gelernt. Ich weiß nun auch viel mehr über englische Kultur, die Geographie Englands und die Mentalität der Briten Bescheid. Ich habe einen Einblick in das englische Alltagsleben gewonnen, der mir im Laufe meines



weiteren Studiums sicherlich helfen wird. Meine Ansichten und Vorurteile über England haben sich zum Teil bestätigt, zum Teil auch nicht. Wenn ich später vor einer Klasse stehe, werde ich über England nicht nur als diese absurde Insel abseits vom Rest Europas sprechen, sondern über eine zweite Heimat mit all ihren kleinen Macken und Eigenheiten – etwas wovon nicht nur ich, sondern auch meine zukünftigen Schüler profitieren.

2. **Habe ich mich weiterentwickelt?** Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich mich weiterentwickelt habe. Ich habe mir selbst bewiesen, dass ich auch unter Zeitdruck mit einem gewissen Maß an Konzentration und Organisation effektiv und gut arbeiten kann. Ich habe einen Einblick in mein zukünftiges Arbeitsleben gewonnen, der mich nicht abschreckt, sondern tatsächlich motiviert, weiterhin mein Bestes zu geben. Ich bin durch die Monate im Ausland unabhängiger und selbstsicherer geworden, weiß, dass ich nun auch ohne Probleme im Ausland meinen Weg finden kann.
3. **Wie steht es um meine Sprachkenntnisse?** Natürlich habe ich mich in Bezug auf Vokabular, Aussprache und Idiomatik verbessert. Sich mit nuschelnden Engländern verständigen zu können ist durchaus vonnöten, wenn man so lang in England bleiben will. Ich bin sicherlich nicht auf *Native Speaker* Niveau (wie sollte ich auch?) und es gibt sicherlich noch Luft nach oben, aber meine Zeit im Ausland hat mir definitiv dabei geholfen, völlig sorgenfrei Englisch zu reden.
4. **Lohnt sich also ein Auslandsaufenthalt?** Ein Auslandsaufenthalt ist eine unglaubliche Erfahrung, die sich in jedem Fall lohnt. Es kann sein, dass man nicht immer zu 100% glücklich ist, manchmal vermisst man Zuhause und die Familie oder Freunde, ... und natürlich läuft auch mal was schief. Aber wer will nicht mal für ein paar Monate Frischluft schnuppern und seinen Horizont erweitern? Ein Auslandsaufenthalt ist die beste Möglichkeit, sich selbst in einen fremden Kontext zu stellen, aufgeschlossener, reifer, lebenserfahrener, kompromissfreudiger, toleranter und auch schlauer über die Welt zu werden.

Ich habe jedenfalls sämtliche Angst vor dem Weg ins Ausland verloren und könnte mir durchaus vorstellen, in der Zukunft auch außerhalb Deutschlands zu leben und zu arbeiten. Ohne „6 Monate England spontan“ weiß ich nicht, ob ich derselben Auffassung wäre.